

Verantwortung wahrnehmen und einfordern

Der Bundesverband Deutsche Tafel e.V. hat auf seiner Jahrespressekonferenz vor wenigen Tagen Bilanz über das vergangene Jahr gezogen. Diese Bilanz ist sehr gegensätzlich ausgefallen. Erfreulich ist, dass das Spendenaufkommen des Bundesverbandes seit Jahren weitgehend stabil ist. Allein der Bundesverband konnte im zurückliegenden Jahr ca. 5.560 Paletten an Lebensmittelgroßspenden verteilen. Hinzu kamen weitere 13.549 Paletten, die durch die regionale Logistik verteilt wurden und zusätzlichen 780.000 Paletten mit Obst, Gemüse und Waren des täglichen Bedarfs, die direkt von den 923 Tafeln verteilt wurden.

Weitaus weniger erfreulich ist, dass sich die sozialen Verhältnisse in Deutschland nicht verbessert haben – im Gegenteil. Seit Jahren beklagen wir als eine der größten Ehrenamtsbewegungen in Deutschland, dass die Schere zwischen Arm und Reich immer weiter auseinandergeht und fordern die Politik auf gegenzusteuern. Geschehen ist wenig, sieht man von der Einführung des Mindestlohns in Deutschland ab. Ein gesetzlich vorgeschriebener Stundenlohn von mindestens 8,50 Euro ist ein wichtiger Schritt, ohne Frage. Der Mindestlohn ist aber eben nur ein Baustein zur Bekämpfung von Armut.

Die Zahl der Menschen, die auf die Unterstützung der Tafeln angewiesen sind, steigt seit Jahren. Bis zu 1,5 Millionen werden regelmäßig mit Lebensmitteln unterstützt. In den letzten Monaten sind über 100.000 Flüchtlinge hinzugekommen, die temporär oder auch längerfristig Zuflucht bei den Tafeln suchen und finden.

Zusätzlich zu ihrer originären Aufgabe die Lebensmittelverschwendung zu verringern, bieten immer mehr Tafeln zusätzliche Hilfsangebote an. Von Ernährungs- und Lebensmittelschulungen, Kochkursen, Schuldenberatungen, Kleiderkammern, Schulaufgabenbetreuung für Kinder oder Sprachkurse für Flüchtlinge – die Angebote der Tafeln werden komplexer, die Arbeit mehr.

Mit dem Wissen über die Menschen und ihre jeweiligen Schicksale, die regelmäßig zur Tafel gehen, empfinden wir die aktuell vorgebrachte Kritik an der Armutsstatistik des Paritätischen Gesamtverbandes, dessen Mitglied wir sind, als kontraproduktiv und bisweilen zynisch. Über Armut und Armutsgefährdung in Deutschland muss offen diskutiert werden. Dass Armut eine gesellschaftliche Tatsache ist, kann dabei jedoch nicht Gegenstand der Diskussion sein, sondern muss ihre Grundlage sein, auf der die Diskutanten ihre Ideen und Forderungen zur Verbesserung der

bestehenden Verhältnisse aufbauen. Denn, wenn 10 % der Deutschen 60 % des Vermögens in Deutschland besitzen – wie in der im Mai veröffentlichten OECD-Studie ausgeführt – ist eine sozialgesellschaftliche Schieflage schlichtweg nicht mehr von der Hand zu weisen. Zu behaupten, die Ärmsten seien nicht mehr arm, weil die Reichen immer reicher werden und die Ärmsten damit im Verhältnis mehr Geld zur Verfügung haben als vor einigen Jahren, ist blanker Hohn und Spott für die Betroffenen, die sich in unserer gesellschaftlichen Debatte immer weniger repräsentiert fühlen. Der Frust, der sich dort aufbaut, ist nicht gefährlich genug einzuschätzen.

Gemeinsam mit den Wohlfahrtsverbänden fordern wir seit Jahren, der virulent zu Tage tretenden sozialstaatlichen Talfahrt wirkungsvolle Maßnahmen entgegenzusetzen. Tafeln geben der Armut ein Gesicht und überführen damit die Diskussion über Armut, Ungleichheit und Armutsgefährdung von einer rein theoretischen Auseinandersetzung hin in die Realität. Allein der Blick in die Antlitze der Menschen, die aus Bedürftigkeit zu den Tafeln gehen, müsste alle Zweifler und Kritiker der Armutsstatistiken Lügen strafen. Dabei sind die Menschen, die zu den Tafeln kommen, nur die Spitze des Eisbergs. Doch bereits diese Spitze aus weit über 1 Million Menschen lässt vermuten, wie verbreitet verdeckte Armut in Deutschland ist. Hinter diesen Zahlen stehen Menschen.

Gerechtere Steuersätze, armutsfeste Renten, Erhöhung der Hartz IV Sätze, ausreichende und kostenlose Kinderbetreuung oder die Einsetzung eines Armutsbeauftragten der Bundesregierung: all das fordern wir seit Jahren. Bewerkstelligt hat die Bundesregierung davon (zu) wenig. Verändert hat sich jedoch die Debatte über Armut, was nicht zuletzt die wiederholte, diffamierende Nutzung des Begriffs von den Armutslobbyisten belegt. Armes Deutschland.

Dass Wegsehen, dass Augenverschließen tödlich ist, wissen wir nicht erst seit den Bildern von Ertrinkenden im Mittelmeer. Wegsehen kann auch in einem so wohlhabenden Land wie dem unseren tödlich sein. Der gesellschaftliche Tod, das Ausgestoßen sein aus der Gesellschaft, das buchstäbliche am Rande stehen als Bedürftiger in Deutschland darf nicht länger toleriert werden. Nicht von der Politik und nicht von der übrigen Gesellschaft.

Die Tafeln sind Beispiele gelebter Solidarität und erfüllen eine wichtige gesellschaftliche Funktion, die über die originäre Unterstützung bedürftiger Menschen mit Lebensmitteln weit hinausgeht. Sie sind der Notanker in einer erkaltenden Gesellschaft. Sie verbinden Menschen. Sie sind ein Gegentrend zur schwindenden Mitleidlosigkeit. Denn Austausch und Begegnung sind die besten Mittel, um Vorurteile abzubauen, das merken wir vor allem im Jahr mit der stärksten Zuwanderung und Flüchtlingsbewegung seit langem.

Aktuell nutzen etwa 100.000 Flüchtlinge die freiwilligen Leistungen der Tafeln. Legt man die vom Bund für das Jahr 2015 angenommenen 450.000 Asylanträge, davon 400.000 Erstanträge sowie 50.000 Folgeanträge zugrunde, ist das eine beachtliche Zahl.

Die Zahl der Flüchtlinge ist dabei von Tafel zu Tafel sehr verschieden und schwankt von Ausgabestelle zu Ausgabestelle. Und obwohl die Unterstützung von Flüchtlingen nicht zu den originären Aufgaben der Tafeln zählen, leisten viele Kollegen hier vorbildliche Arbeit. So integriert die Wetzlarer Tafel Asylbewerber in die tägliche Tafel-Arbeit und ermöglicht ihnen auf diese Weise, in Deutschland Fuß

zu fassen. Andere Tafeln, wie in Eckernförde, beliefern Asylbewerberunterkünfte. Wieder andere rufen zu großen Sachspendenaktionen auf oder stellen Sprachkurse auf die Beine, um den Menschen aus Syrien, Eritrea oder Afghanistan die Teilhabe in Deutschland zu ermöglichen.

All diese Initiativen werden von den Tafeln zusätzlich zum laufenden Betrieb bewerkstelligt. Das tun sie gerne, das darf aber nicht zur Regel werden bzw. bedarf einer anderen Einbindung seitens der Bundesregierung. Entsprechend lauten unsere drei Hauptforderungen:

1. Eine umfangreiche Einbindung und Koordinierung der Organisationen, die bereits Flüchtlingshilfe praktizieren, muss endlich gewährleistet werden. Ein erster Schritt wären flächendeckende, kommunale Runde Tische, an denen alle Akteure der Flüchtlingshilfe zusammenkommen und an einer adäquaten Flüchtlingspolitik und deren praktischer Umsetzung arbeiten. Flüchtlingsgipfel wie der kürzlich ohne Einbindung der Wohlfahrtsverbände und großen Ehrenamtsorganisationen abgehaltene, helfen nicht weiter.

2. Um die Unterstützung einer zusätzlichen großen Gruppe neuer Tafelbesucher gewährleisten zu können, benötigen die Tafeln mehr Lebensmittel als ihnen bislang zur Verfügung stehen. Denn die Lebensmittelspenden steigen nicht im gleichen Maß wie die Nutzerzahlen. Verteilt werden kann nur, was im Handel und bei den Produzenten übrig bleibt. Wenn die Lebensmittelspenden nicht mehr ausreichen, stoßen unsere Tafeln und unsere Ehrenamtlichen an ihre Grenzen.

3. Fluchterfahrungen gehen oftmals mit massiven Traumata einher. Menschen, die hier Zuflucht suchen, müssen psychologische Betreuung erfahren.

Die Tafeln sind ein niedrigschwelliges Eingangstor für alle Gruppen der Gesellschaft. Was sie nicht sind: ausgewiesene Akteure der Flüchtlingsarbeit. Gemäß unseren Grundsätzen helfen wir allen Bedürftigen. Dabei werden wir aber die eigenen Ehrenamtlichen nicht vergessen. Auch sie müssen befähigt werden, mit z.T. stark traumatisierten Menschen umzugehen, denen unsere Sprache und Kultur fremd ist. Dafür vernetzen wir uns mit anderen Akteuren der Flüchtlingshilfe.

Auch rückblickend auf 2014 und aktuell für 2015 – dem mittlerweile 22-ten Jahr der Tafelbewegung – müssen wir feststellen: Der Bedarf an Unterstützungsleistungen der Tafeln ist unvermindert hoch. Zwar steigt die Anzahl der Tafeln in Deutschland nicht nennenswert weiter an, was wir begrüßen. Dies als sozialpolitischen Erfolg heranziehen zu wollen, wäre jedoch verwegen. Die aktuell 923 existierenden Tafeln leisten mit ihren 60.000 Helferinnen und Helfern Außerordentliches. Sie gaben nicht nur Tonnen an Lebensmittel an Bedürftige, sondern waren und sind häufig erste Anlaufstelle für Menschen in Notlagen.

Es macht uns dankbar und stolz, dass die Tafel-Idee (immer noch) so bestechend und ansteckend ist und uns viele Menschen und Unternehmen unterstützen. Zu sehen, dass es trotzdem nicht reicht, und wir über die Jahrzehnte zu einem Symbol von gesellschaftlichen Schiefen geworden sind, macht jedoch betroffen.

Autor:

Jochen Brühl (49) ist ehrenamtlicher Vorsitzender des Bundesverbandes Deutsche Tafel e.V. Seit 16 Jahren engagiert er sich bei den Tafeln. Der Sozialarbeiter, Diakon und Fundraiser arbeitet hauptberuflich als Fundraiser beim Deutschen CVJM.

Kontakt: Frau Stefanie Bresgott bresgott@tafel.de

Weitere Informationen: www.tafel.de

Weitere Informationen zur Jahresbilanz:

http://www.tafel.de/fileadmin/pdf/Publikationen/Jahresbericht_2014_klein.pdf

Redaktion:

BBE-Newsletter für Engagement und Partizipation in Deutschland

Bundesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement (BBE)

- Geschäftsstelle -

Michaelkirchstr. 17-18

10179 Berlin-Mitte

+49 (0) 30 6 29 80-11 5

newsletter(at)b-b-e.de

www.b-b-e.de